

# **Einblicke in die Chance B Schulassistentenz**

## **Eine Dienstleistung zur Unterstützung von Inklusion im Bildungswesen**

Verfasst von:

Mag. Petra Friedl

Gerald Kreimer, BA MA

Mitarbeit:

Mag. Priska Schukoff

Mag. Michael Longhino

Gleisdorf, im August 2021

Dieses Dokument wurde mit Unterstützung des Förderprogramms Erasmus+ unter der Fördervereinbarung 2018-1-BE02-KA201-046900 erstellt.



Die Unterstützung der Europäischen Kommission bei der Erstellung dieser Veröffentlichung stellt keine Billigung ihres Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autoren wiedergibt. Die Kommission kann nicht für die Verwendung der darin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung.....	4
1.1	Chance B - das bekannteste gelbe Puzzle der Region .....	8
1.2	Die Autor*innen .....	9
2	Rahmenbedingungen der Schullassistenz.....	11
2.1	Berufsbild und Rolle der Schullassistenz.....	11
2.2	Organisatorisches zum Thema Schullassistenz .....	11
3	(Sozio-)Demografische Daten zur Schullassistenz der Chance B.....	13
3.1	Geschlecht .....	13
3.2	Alter .....	14
3.3	Bildungsgrad und Ausbildung.....	15
3.4	Einsatzort - Pädagogische Einrichtungen .....	18
3.5	Anstellungsverhältnis – Wochenstundenausmaß.....	18
3.6	Berufsjahre in der Schullassistenz.....	20
3.7	Zwischenfazit.....	22
4	Qualitative Interviews – Netzwerk um ein Betreuungskind.....	23
4.1	Auswertungsmethode .....	23
4.2	Betreuungskind .....	25
4.3	Schullassistenz.....	27
4.4	Wahrnehmung der Schullassistenz im Klassenverband.....	29
4.5	Rolle der Schullassistent*in.....	29
4.6	Aufgaben und Tätigkeiten von Schullassistent*innen .....	30
4.7	Bezugsperson – Ansprechperson .....	31
4.8	Zufriedenheit mit Schullassistenz.....	32
4.9	Qualifikation .....	32
4.10	Zusammenarbeit im Netzwerk .....	33
4.11	Inklusion .....	34
4.12	Verbesserungsvorschläge und Kritik .....	35
5	Positive Aspekte, Ideen, Wünsche und Vorschläge für die Zukunft.....	38
5.1	Zeit für Kooperation und Austausch .....	38
5.2	Änderungen im Bescheidwesen .....	40
5.3	Aus- und Weiterbildung für Schullassistent*innen .....	41
6	Fazit .....	43



## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Schulasistent*innen .....	14
Abbildung 2: Boxplot - Geschlecht und Alter .....	15
Abbildung 3: formaler Bildungsgrad der Schulasistent*innen .....	16
Abbildung 4: Art facheinschlägige Ausbildungen im Gesundheits- oder Sozialbereich, Häufigkeiten .	17
Abbildung 5: Einsatzort (pädagogische Einrichtung).....	18
Abbildung 6: Wochenstunden und Einsatzort (pädagogische Einrichtung).....	20
Abbildung 7: Boxplot Tätigkeitsdauer als Schulasistent*in (in Jahren) .....	21
Abbildung 8: Liste der Codes, Interview Netzwerk .....	25

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geschlecht .....	13
Tabelle 2: Anzahl der facheinschlägigen Ausbildungen .....	17
Tabelle 3: Beschäftigungsausmaß in Wochenstunden.....	19



## 1 Einleitung

Mit der Bitte um Unterstützung kontaktieren uns im Alltag der Schullasistenz der Chance B regelmäßig Eltern, Lehrer\*innen und Schulleiter\*innen, die so schnell wie möglich eine gute Assistenz für ihr oder ein Kind benötigen. Bestenfalls schon gestern. Oft ist der Leidensdruck groß, Eltern fürchten, dass ihre Kinder nicht mehr an der Schule bleiben können, und es kommt zu großen Schwierigkeiten im Schulalltag, die ganze Klassen oder Schulen betreffen. Die Chance B ist dann sehr bemüht, schnell eine geeignete Lösung zu finden, die für alle Beteiligten Erleichterung verspricht. Obwohl in der Chance B inzwischen mehr als 150 Assistent\*innen angestellt sind und dies einen erheblichen organisatorischen Aufwand mit sich bringt, wird nach wie vor versucht für jedes Kind eine geeignete Unterstützungsperson bereit zu stellen, denn kein Kind und keine Familie soll im Stich gelassen werden. Gleichzeitig hegt die Chance B aber auch den Anspruch, dass sie für ihre Mitarbeiter\*innen gute Rahmenbedingungen für ihre Tätigkeit als Individualbegleiter\*innen schafft.

Kinder und Jugendliche mit Behinderung haben aufgrund der von Österreich ratifizierten UN-Behindertenrechtskonvention, Artikel 24, das Recht auf Teilhabe an einem inklusiven Bildungssystem und somit auch einen individuellen Anspruch auf Unterstützungsleistungen.<sup>1</sup> Es stellt sich allerdings die Frage für wen dieser Rechtsanspruch gilt, da oftmals noch immer ein medizinisch geprägtes Verständnis von „Behinderung“ vorherrscht und mit diagnostischen Verfahren zur Feststellung eines Hilfebedarfs und/oder eines sonderpädagogischen Förderbedarfs (SPF) verknüpft wird.

Unsere Erfahrung zeigt, dass dies zu kurz gegriffen ist. **Wir meinen: alle Kinder und Jugendlichen können während ihrer Schulzeit temporär oder auch zeitlich unbegrenzt zusätzliche Unterstützung benötigen** - unabhängig von medizinischen Diagnosen. Zum Glück ist die Zuerkennung von Unterstützung in Form von Schullasistenz in der täglichen Praxis in der Steiermark derzeit unabhängig von der Feststellung eines „Sonderpädagogischen Förderbedarfs“ oder einer engen medizinischen Diagnose einer Behinderung. Die individuellen Gründe für den Bedarf an Schullasistenz sind vielfältig und reichen von

---

<sup>1</sup> Die UN-Behindertenrechtskonvention spricht in dem Zusammenhang von „angemessenen Vorkehrungen“ die getroffen werden müssen, damit barrierefreier Zugang zu allen gesellschaftlichen Bereichen gewährleistet ist. „Barrierefrei“ bezieht sich dabei nicht nur auf bauliche Maßnahmen, sondern ist umfassend zu verstehen.

„klassisch“ behinderungsbedingt bis zur Notwendigkeit einer sozial-emotionalen Begleitung im Bildungsalltag.

In diesem Text sprechen wir deshalb in weiterer Folge nicht von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung (entsprechend der deutschen Übersetzung der UN-Behindertenrechtskonvention), sondern von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf.

Die Schullassistentin der Chance B steht vor der Herausforderung, unter schwierigen Rahmenbedingungen eine qualitativ hochwertige soziale Dienstleistung anzubieten. Markante Probleme stellen dabei der verglichen mit anderen Sozialleistungen niedrige Stundensatz pro Einsatzstunde sowie die gänzlich fehlende Anerkennung für indirekte Leistungszeiten dar. Damit sind unter anderem alle Gespräche zwischen den Betroffenen (Leitung, Pädagog\*innen, Eltern, Kind, ...) gemeint, die für eine gelingende Zusammenarbeit in Schule oder Kindergarten unerlässlich sind. Möglichkeiten für Besprechungen oder Austausch bieten sich oft nur in den kurzen Pausen oder gar während des Unterrichts. Deshalb nehmen es viele Assistent\*innen, die ihren Job ernst nehmen und gut machen wollen, in Kauf, diesen wichtigen Austausch mit Eltern und Pädagoge\*innen in ihrer Freizeit oder sogar am Wochenende zu pflegen.

Der Begriff „Schullassistentin“ könnte darauf schließen lassen, dass es sich bei dieser Dienstleistung um eine einfache, auf stellvertretende Handlungen reduzierte Aufgabe handelt, die von unqualifizierten Laien erbracht werden kann. Der Alltag in Bildungseinrichtungen zeigt allerdings, dass die Ziele und Aufgaben von Schullassistent\*innen höchst komplex sind und Themenbereiche wie Unterstützung beim Lernen, persönliche Assistenz, Förderung der sozial-emotionalen Entwicklung bis hin zur Wahrung der Rechte auf Teilhabe der Kinder und Jugendlichen abdeckt. Hinzu kommt die oftmals unklare Rolle und Stellung der Assistent\*innen innerhalb der Schulgemeinschaft und die Sorge um einen gesicherten Arbeitsplatz.<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup> Eine ausführliche Darstellung der Rolle und Herausforderungen der Schullassistent\*innen findet sich im Positionspapier „Empfehlungen für die Rolle von Schullassistentinnen in einem inklusiven Bildungssystem“, das im Rahmen des EU-Projektes IMAS I entwickelt wurde. Siehe: <https://www.chanceb-gruppe.at/de/Herzliches-Willkommen-in-der-Chance-B/Innovation/Abgeschlossene-Projekte/IMAS>

Daher ist es nahezu unerlässlich, Schül\*innen selbst Möglichkeiten zum Austausch und zur Reflexion zu geben. Supervisionssitzungen sind sinnvoll, um längerfristiges und qualitativ hochwertiges Arbeiten zu ermöglichen. Viele engagierte Mitarbeiter\*innen der Chance B nutzen berufsbegleitende Ausbildungsmöglichkeiten teils über das AMS, die Chance B oder auch privat finanziert, um den Herausforderungen ihres Berufs besser gewachsen zu sein. In manchen Fällen gibt es kürzere Fortbildungsmöglichkeiten zu Themen, die den Arbeitsalltag positiv beeinflussen. Teilweise können die Kosten dieser Fortbildungen von der Trägerorganisation übernommen werden, viele Assistent\*innen sind dann bereit diese in ihrer Freizeit zu absolvieren.

Mit der Aufgabe, das vorliegende Dokument zu verfassen, wurden Petra Friedl und Gerald Kreimer (beide Chance B) im Rahmen des Erasmus+ Projekts „To inclusive education and BEYOND“ beauftragt. Thema dieses Projekts mit dreijähriger Laufzeit war die Suche nach neuen Wegen, bestehende Bildungssysteme hin zu inklusiven Bildungssystemen weiterzuentwickeln und den Beiträgen, die soziale Dienstleistungsunternehmen in diesem Veränderungsprozess leisten können. Petra Friedl und Gerald Kreimer bringen ihre theoretische wie auch praktische Erfahrung mit dem Thema Schül\*innen ein, die ihnen sehr ans Herz gewachsen ist, da sie für inklusiven Unterricht eintreten und ihn voranbringen wollen. Und ein **zukunfts-fähig gestalteter Schül\*innen-Dienst** ist der **Inklusion im Bildungswesen** sehr dienlich.

Um mehr über die Vorteile und Nachteile des Assistenzdienstes bzw. auch die Problembereiche, die verändert werden sollen, zu erfahren, wurde eine **Interviewreihe innerhalb des Netzwerks rund um ein zu betreuendes Kind** gemacht und ausgewertet. Das Netzwerk rund um dieses Kind mit besonderem Unterstützungsbedarf, das eine Assistenzleistung in Anspruch nimmt, besteht hierbei aus der Mutter des Kindes, aus der Klassenlehrerin, der Sonderschullehrerin, der Schulleiterin und natürlich der Schül\*innen, die hauptsächlich mit diesem Kind arbeitet. Obwohl das darstellende Netzwerk keineswegs repräsentativ ist, so stellt die Falletikette dennoch einen durchaus exemplarischen Einblick in die Arbeit und das Geschehen innerhalb der Schül\*innen dar.

In einem weiteren Teil wurden **Charakteristika von Schül\*innen** bezüglich soziodemografischer Daten wie Alter, Geschlecht und formalem Bildungsgrad in diese

Stellungnahme mitaufgenommen. Diese Daten wurden in einer Vollerhebung innerhalb der Schullassistenten in der Chance B im November des Schuljahres 2020/21 gewonnen, welche sodann repräsentativ für die Chance B gelten und sich durchaus bei anderen sozialen Trägern unterscheiden können.

Auch die Erkenntnisse aus dem Erasmus- Projekt BEYOND und die **Ergebnisse der Austauschrunden im Rahmen der abschließenden Projekt-Präsentation** im Juli dieses Jahres, an der Vertreterinnen aus dem Hochschul- und Schulbereich ebenso wie Mitglieder von Dienstleistungsanbietern teilgenommen haben, und eigene Erfahrungen fließen in das vorliegende Dokument ein, das positive Aspekte, Probleme sowie Lösungsansätze für eine gelingende Inklusion durch den Einsatz von Schullassistent\*innen herausarbeitet.

## **1.1 Chance B - das bekannteste gelbe Puzzle der Region**

Seit über 30 Jahren bieten wir als Chance B soziale und wirtschaftliche Dienstleistungen für die Menschen in der Östlichen Steiermark an. Wir sind ein vertrauter Partner für die sozialen Anliegen der Bevölkerung, weil wir für jedes Lebensalter und jeden Lebensbereich Leistungen zur Verfügung stellen. In unserem Chance B Modell konzentrieren wir uns mit unseren rund 30 unterschiedlichen Angeboten für die Bereiche Kindheit & Familie, Bildung & Arbeit, Wohnen, sowie Gesundheit & Alter auf Personen mit Benachteiligung. Unser Ziel ist, mit unseren professionellen sozialen Diensten gute Lebensbedingungen für die Menschen in der Region zu ermöglichen. Die Zusammenarbeit mit allen regionalen Partnern ist unser Prinzip. So wirken wir mit, dass die Städte und Gemeinden in der Region lebenswerte, lebendige Orte sind.

### **Chance B als Arbeitgeber schafft regionale Arbeitsplätze für Dienstnehmer\*innen mit und ohne Behinderung.**

Wir glauben daran, dass durch eine sinnstiftende Arbeit ein möglichst selbstbestimmtes und damit zufriedenes Leben möglich wird. Durch unser vielfältiges Leistungsangebot entsteht eine Vielzahl an Aufgaben mit unterschiedlichen Anforderungen an das Berufsbild der Menschen und deren Fähigkeiten. Was unsere rund 500 Mitarbeiter\*innen immer einbringen, egal in welcher Tätigkeit sie stehen, ist Freude an der Mitgestaltung unseres Modells und lösungsorientierte Kreativität. Für die Umsetzung unserer Vorhaben brauchen wir Reinigungskräfte, Studienabsolvent\*innen, Sozialfachkräfte und Handwerker\*innen gleichermaßen: so sind wir in den letzten Jahren zum größten Arbeitgeber im Dienstleistungsbereich im Bezirk geworden – und damit ein hoch bedeutsamer Wirtschaftsfaktor für die Region.

### **Chance B Mitarbeiter\*innen als innovative Partner für regionale Anliegen**

Um allen Menschen ein selbstbestimmtes Leben unter bestmöglicher Beteiligung im Gemeinwesen zu ermöglichen, sind oft individuelle Lösungen nötig. Durch Austausch und Vernetzung mit regionalen, nationalen und internationalen Partnern arbeiten wir konsequent und vor allem innovativ an der Strukturentwicklung für die Region im Bildungs- Sozial- und Arbeitsmarktbereich mit.

Eine der von der Chance B angebotenen Dienstleistungen ist die Schulassistenz mit etwa 190 Klient\*innen und 150 Mitarbeiter\*innen, welche sich im Auftragsvolumen seit 2015 verdreifachte und seit 2017 verdoppelte.

## 1.2 Die Autor\*innen

### **Petra Friedl**

*Ich bin seit acht Jahren Schulassistentin, angestellt bei der Chance B. Ich kenne viele Facetten aus der Praxis und wünsche mir oft, dass jeder Bedarfsfall individueller abgeklärt werden könnte, damit es für die Betroffenen wirklich eine Hilfe zur Selbsthilfe, so verstehe ich meinen Beruf, sein kann.*

*Ich habe Heil- und Sonderpädagogik studiert und viel Erfahrung in der Arbeit mit Menschen aller Altersgruppen mit unterschiedlichsten Bedürfnissen gesammelt. Auch wenn Schulassistenz noch immer als Hilfsdienst gesehen und bezahlt wird, weiß ich aus acht Jahren Erfahrung: Für diesen Beruf bin ich nie überqualifiziert, jedes Wissen, jede Erfahrung kann ich täglich brauchen und einsetzen, und ich kann meinen Job entweder qualitativ hochwertig machen, oder eben „nur“ einen Hilfsdienst anbieten.*

*Nachdem ich selbst drei Kinder habe, bin ich zum Wiedereinstieg zur Schulassistenz gestoßen. Zeitgleich arbeite ich seit einigen Jahren auch an Themen zur Ausbildung von Schulassistent\*innen. Im Projekt IMAS II (ein Erasmus+ Projekt) habe ich gemeinsam mit der Universität Graz und Partnern aus weiteren fünf Ländern online Wissensboxen erstellt, die auf der D-Lot Plattform der EASPD für jeden frei zugänglich sind. Sie sind gedacht zur selbständigen und kostenlosen Weiterbildung für Schulassistent\*innen, aber auch für Lehrpersonen und andere Interessierte, die inklusiven Unterricht gestalten.*

*Ich brenne für das Thema Schulassistenz, da in diesem Beruf in Zusammenarbeit mit Lehrpersonen und Schulen, natürlich auch mit Kindergärten und den Pädagog\*innen, den Eltern und den Kindern, inklusive Gedanken verbreitet und in die Praxis umgesetzt werden können.*

### **Gerald Kreimer**

*Ich bin seit zwei Jahren als Leitungsstellvertretung der Schulassistenten in der Chance B tätig. Die Schwierigkeiten und Probleme, welche in dieser doch so schönen und wichtigen Arbeit auftreten können, sind mir sehr geläufig; auch deshalb, da ich zuvor selbst knapp zwei Jahre ein autistisches Kind in einer Grazer Mittelschule betreut habe. Ich befürworte die inklusive Schule und glaube, dass die Kindergarten- und Schulassistenten einen wichtigen Baustein zur Schaffung einer Schule für alle darstellt. Gleichzeitig sehe ich aber, dass es innerhalb dieser Dienstleistung noch viel Verbesserungspotential gibt; einerseits, damit Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen noch inklusiver am Bildungsgeschehen teilhaben können, andererseits aber auch, um für Schulassistent\*innen gute Arbeits- und Rahmenbedingungen zu schaffen. Eine grundlegende und intensive Auseinandersetzung mit der Leistung Schulassistenten wäre demnach ein Gewinn für alle Beteiligten: die Kinder, die Assistent\*innen, die Eltern und Pädagog\*innen und nicht zuletzt: die Gesellschaft im Allgemeinen.*

*Da mir die Kindergarten- und Schulassistenten in den letzten Jahren ein großes Anliegen geworden ist, ich diese Arbeit nunmehr von mehreren Seiten kennenlernen durfte und zeitgleich ein starker Verfechter der inklusiven Schule bin, habe ich auch meine Masterarbeit über dieses Thema verfasst.*

## 2 Rahmenbedingungen der Schulassistentenz

### 2.1 Berufsbild und Rolle der Schulassistentenz

Die Schulassistentenz (in der Chance B abgekürzt mit „SASS“), die häufig auch als Kindergarten- und Schulassistentenz (KISA) bezeichnet wird, begleitet und unterstützt ein oder mehrere Kinder, welche aufgrund besonderem Unterstützungsbedarf in Bezug auf Lernen, Verhalten, Kommunikation, Alltagsbewältigung und auch Pflege Unterstützung bedürfen, im Schul- bzw. Kindergartenalltag<sup>3</sup>. Ziel dieser Maßnahme ist, das zu betreuende Kind im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe zur Selbstständigkeit bzw. einem möglichst unabhängigen Leben anzuleiten und dadurch eine zusätzliche individuelle Betreuungsperson (iBP) über einen nicht näher definierten Zeitraum abdingbar zu machen.

Die Schulassistentenz stellt in jedem Fall keinen Ersatz für das pädagogische Personal dar und hat dementsprechend auch keinen didaktischen Auftrag. Sie fungiert auch nicht als Zweitlehrkraft oder Nachhilfelehrer\*in. Dies ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass in Österreich, mit Ausnahme von Oberösterreich, keine sozialpädagogische Ausbildung zur Ausübung dieses Berufs notwendig ist. Ein\*e Schulassistent\*in ist folglich auch nicht für den schulischen Erfolg eines Kindes verantwortlich. Die Aufgabe von Schulassistent\*innen liegt vor allem im Bemühen, die zu betreuenden Kinder bestmöglich in ihren Bedürfnissen zu unterstützen und zu begleiten.

### 2.2 Organisatorisches zum Thema Schulassistentenz

Nachdem ein rechtsgültiger Bescheid zur Genehmigung einer individuellen Betreuungsperson bei den Erziehungsberechtigten eingelangt ist, kann von diesen eine Trägerorganisation wie die Chance B, die Kindergarten- und Schulassistentenz anbietet, beauftragt werden, die daraufhin die Rekrutierung des Betreuungspersonals und die Schaffung der notwendigen Rahmenbedingungen übernimmt. Neben den Erziehungsberechtigten wird häufig auch von Schulen oder Kindergärten selbst um eine passende Unterstützungsperson angefragt. Der Bescheid bleibt allerdings immer im Besitz der Erziehungsberechtigten, und diese können im

---

<sup>3</sup> vgl. Dworschak, Wolfgang. 2010. Schulbegleiter, Integrationshelfer, Schulassistent? Begriffliche Klärung einer Maßnahme zur Integration in die Allgemeine Schule bzw. die Förderschule. *Teilhabe* 49 (3): 131–135.

Anlassfall auch über einen Betreuer\*innen Wechsel, den Betreuungseinsatz oder das Aussetzen der individuellen Betreuung entscheiden.

Das Anstellungsverhältnis von Schulasistent\*innen hängt eng mit den genehmigten Betreuungsstunden zusammen und liegt meist zwischen 8 und 30 Stunden. In Einzelfällen über- oder unterschreitet das genehmigte Betreuungsausmaß das tatsächliche Stundenausmaß im Dienstvertrag. Meist gibt es keine Einschulung, obwohl man oft in einer sehr schwierigen Situation in fremder Umgebung und unter fremden Kollegen\*innen beginnt. So viele unbekannte Faktoren schon von Anfang an für das zu betreuende Kind und dessen schulische Umgebung positiv zu bearbeiten, ist selbst für hervorragendes pädagogisches Personal eine Herausforderung. Viele Assistent\*innen meistern diese Situation gut, aber es kann auch zu erheblichen Schwierigkeiten kommen.

Bis zum Schuljahr 2020/21 wurde ein rechtsgültiger Bescheid zumeist für ein Schuljahr ausgestellt. Eine gewünschte Weitergewährung musste sodann mittels eines Weitergewährungsantrags zumindest einmal im Jahr neu beantragt werden. Ab dem Schuljahr 2021/22 werden Neuanträge zunächst mit 8 Wochenstunden durch einen vorläufigen Bescheid genehmigt und sollen im Laufe des ersten Schulhalbjahres durch die Begutachtung des iHB-Teams<sup>4</sup> neu beurteilt werden. Nach dieser weiteren Begutachtung soll der Folgebescheid anschließend über mehrere Schuljahre bis maximal über die gesamte Schulzeit genehmigt werden.

---

<sup>4</sup> Der Verein iHB (Verein zur Beratung, Unterstützung und Begleitung von Behörden zur Ermittlung des individuellen Hilfebedarfs von Menschen mit Behinderungen) ist ein gemeinnütziger Verein, welcher für unabhängige und objektive Stellungnahmen vom Land Steiermark beauftragt wurde, psychologische Gutachten für den individuellen Hilfebedarf nach Leistungen des StBHG zu erstellen.

### 3 (Sozio-)Demografische Daten zur Schül\*erassistenz der Chance B

Die empirische Untersuchung der aktuellen Situation in der Schül\*erassistenz wurde in zwei Teile untergliedert. Der erste Teil befasst sich mit der Darstellung demografischer Daten der Schül\*erassistenz, die bei der Chance B beschäftigt sind. Dazu wurden Charakteristika abgefragt, die neben den soziodemografischen Daten wie Alter, Geschlecht und formalem Bildungsgrad auch Informationen darüber geben, in welchen pädagogischen Einrichtungen die Mitarbeiter\*innen tätig sind, ob sie eine formale Ausbildung vorweisen und wenn ja, welche, in welchem Stundenausmaß sie beschäftigt sind und wie lange die Tätigkeit als individuelle Betreuungsperson bereits ausgeübt wird. Dazu wurde ein Datensatz herangezogen, der bereits für eine andere Studie aus dem November des Schuljahres 2020/21 verwendet wurde. Bei dieser Studie handelte es sich um eine Vollerhebung innerhalb der Schül\*erassistenz in der Chance B. Die Grundgesamtheit der quantitativen Auswertungen bildeten alle Schül\*erassistenzmitarbeiter\*innen der Chance B, welche zum Untersuchungszeitpunkt zumindest ein Monat beschäftigt waren. Es handelte sich dabei um eine anonymisierte Fragebogenerhebung, in denen die Proband\*innen ohne Angaben von Name oder personenbezogenen Daten per Briefsendung teilnehmen konnten. Die Gesamtzahl belief sich auf insgesamt N=140 befragte Proband\*innen. Der Rücklauf der auswertbaren Fragebögen betrug n=85, was einer Ausschöpfungsquote von 60,7% entspricht.

Anhand der quantitativen Auswertung der (sozio-)demografischen Daten kann ein Bild der Charakteristika von Schül\*erassistenzmitarbeiter\*innen der Chance B gezeichnet werden.

#### 3.1 Geschlecht

Aus *Tabelle 1* wird ersichtlich, dass es sich bei der Schül\*erassistenz um ein stark weiblich dominiertes Tätigkeitsfeld handelt.

Geschlecht	n	Prozent	gültige Prozent
männlich	10	11,8%	12,0%
weiblich	73	85,9%	88,0%
fehlend	2	2,4%	
<b>Gesamtsumme</b>	<b>85</b>	<b>100,0%</b>	

*Tabelle 1: Geschlecht*

Zum Zeitpunkt der Erhebung waren 88% der befragten Personen weiblich, während sich nur 12% dem männlichen Geschlecht zuordneten. Keine Person definierte sich als ein anderes Geschlecht, welche mit der Auswahlkategorie „divers“ ausgewählt werden konnte.

### 3.2 Alter

Fast die Hälfte der Schulasistent\*innen der Chance B (48,2%) waren zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 35 und 44 Jahre alt. Ein knappes weiteres Viertel wies ein Alter zwischen 45 und 54 Jahren auf (24,1%). 14,5% der Befragten waren zwischen 25 und 34 Jahren alt, 10,8% waren 55 Jahre oder älter und lediglich zwei Personen bzw. 2,4% konnten der Alterskategorie zwischen 18 und 24 Jahren zugeordnet werden.

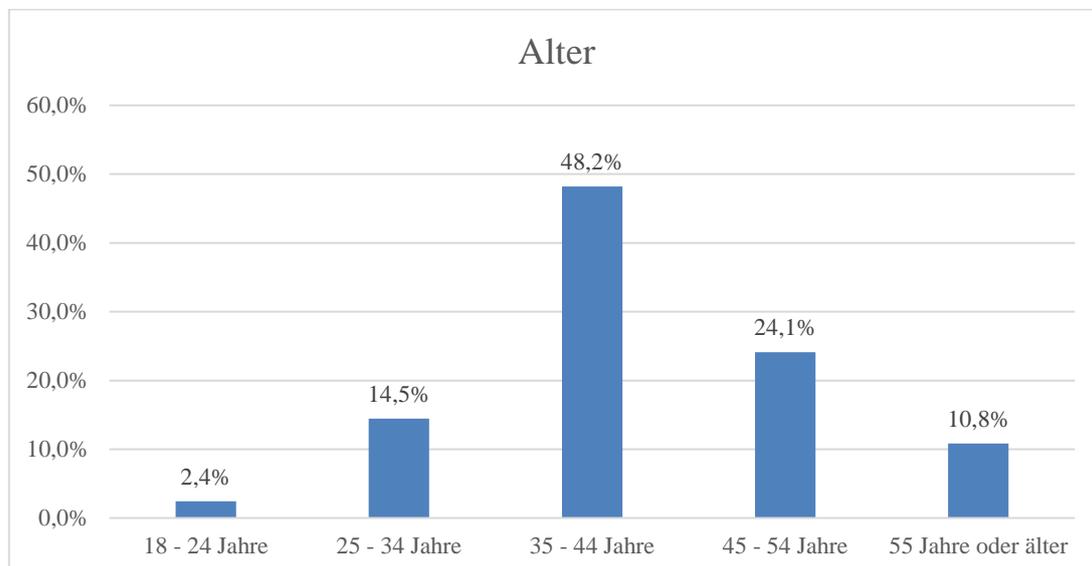


Abbildung 1: Alter der Schulasistent\*innen

Anhand eines Boxplots (s. *Abbildung 2*) kann die Altersverteilung innerhalb der Geschlechter dargestellt werden.

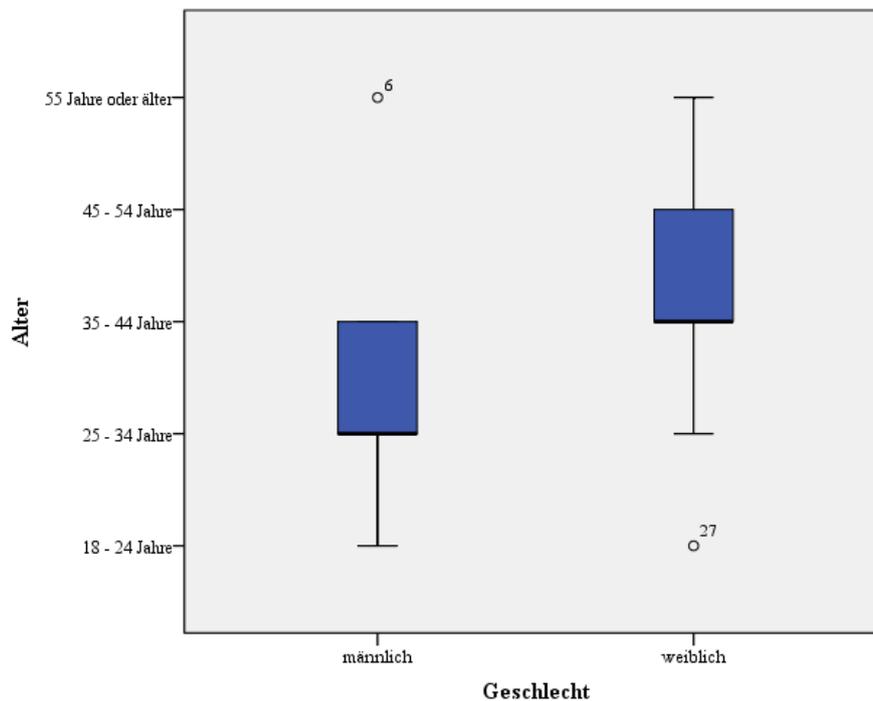


Abbildung 2: Boxplot - Geschlecht und Alter

Interessant dabei ist, dass der Median bei den Männern bei 25-34 Jahren liegt und bei den Frauen zwischen 35 und 44 Jahren. Bis auf einen Ausreißer nach oben (55 Jahre oder älter), befinden sich alle befragten Männer in den drei Alterskategorien bis maximal 44 Jahren. Umgekehrt gibt es bei den Frauen lediglich einen Ausreißer nach unten in der Alterskategorie 18- 24 Jahren, während die oberen 25% zwischen 44 und 54 Jahren liegen. Damit lässt sich feststellen, dass die Tätigkeit als Schulasistent\*in nicht nur insgesamt weiblich ist, sondern auch, dass kaum ältere Männer diesen Beruf ausüben. Warum dem so ist, konnte mit dieser Erhebung nicht festgestellt werden.

### 3.3 Bildungsgrad und Ausbildung

Der Bildungsgrad wurde anhand der höchsten abgeschlossenen Schulbildung in insgesamt zehn Auswahlkategorien abgefragt. Da keine Person die Auswahlkategorie *keine abgeschlossene Schulbildung* gewählt hat, wurde diese nicht weiter berücksichtigt. Für die

deskriptive Auswertung wurden die einzelnen Variablen in folgende drei Kategorien zusammengefasst:

- Sekundärer Bildungsgrad (Pflichtschule, BMS, Fachschule und Lehre)
- Postsekundärer Bildungsgrad (Berufsreifeprüfung / Lehre mit Matura / Studienberechtigungsprüfung, AHS, BHS)
- Tertiärer Bildungsgrad (Fachhochschule, Universität (Bachelor oder äquivalent), Universität (Master oder äquivalent))

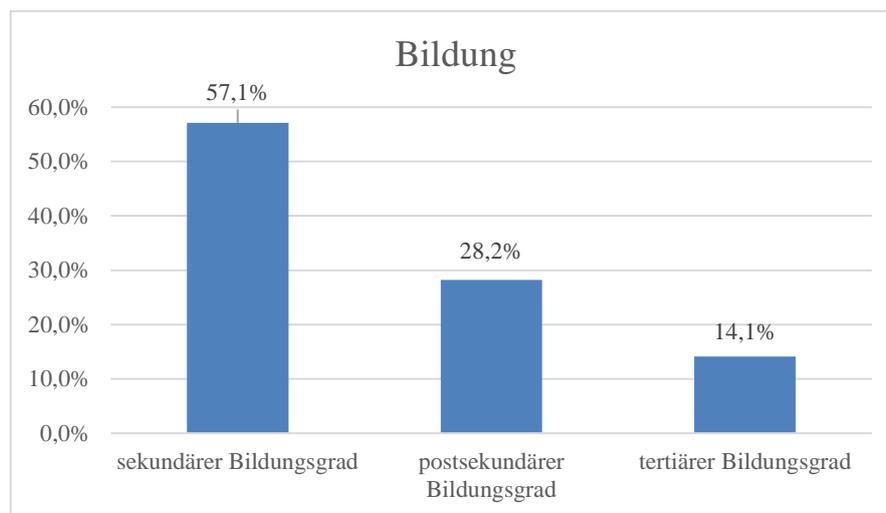


Abbildung 3: formaler Bildungsgrad der Schulassistent\*innen

Die Schulassistentenz ist eine Erwerbstätigkeit, für die rechtlich keine formalen Zugangsvoraussetzungen bestehen. Demnach ist zur Ausübung dieser Tätigkeit weder ein entsprechender Bildungsabschluss noch eine facheinschlägige Ausbildung Voraussetzung. So ist es auch wenig überraschend, dass die Mehrheit der befragten Personen über einen sekundären Bildungsgrad (57,1%) als höchste abgeschlossene Schulbildung verfügt. Immerhin 28,2% der befragten Personen weisen jedoch einen postsekundären Bildungsgrad auf und 14,2% gaben an, dass sie sogar einen akademischen Bildungsabschluss vorweisen können.

Interessant ist zudem, dass insgesamt 62,4% der befragten Schulassistent\*innen angaben, zumindest eine fach einschlägige Ausbildung im sozial-pädagogischen Bereich absolviert zu haben.

Anzahl fach einschlägiger Ausbildungen	Häufigkeit	Prozent
keine	32	37,6%
1	31	36,5%
2	19	22,4%
3	3	3,5%
<b>Gesamt</b>	<b>85</b>	<b>100,0%</b>

Tabelle 2: Anzahl der fach einschlägigen Ausbildungen

Von diesen 62,4% gaben wiederum 36,5% an eine Ausbildung absolviert zu haben, 22,4% verfügen über zwei Ausbildungen und 3 Personen bzw. 3,5% über drei Ausbildungen im sozialen oder pflegerischen Bereich. Zu erwähnen ist hierbei, dass das Spektrum sehr breit ist und von der Tagesmutter/-Vater Ausbildung über die Ausbildung zu Fachsozialbetreuer\*innen bis hin zu Pädagog\*innen reicht. Die verschiedenen Ausbildungen können der Abbildung 4 entnommen werden.



Abbildung 4: Art fach einschlägige Ausbildungen im Gesundheits- oder Sozialbereich, Häufigkeiten

In einer weiteren Frage wurde eruiert, wie viele Personen sich derzeit in einer Ausbildung im Sozial- bzw. Pflegebereich befinden bzw. ob sie eine Aus- oder Weiterbildung in den nächsten 12 Monaten anstreben. Diese Frage wurde von 22,4% der Teilnehmer\*innen mit „JA“ beantwortet. Interessant dabei ist, dass von diesen Personen wiederum 76,9% noch keine Ausbildung vorweisen können und sich demnach intrinsisch in diesem Berufsfeld weiterbilden möchten.

### 3.4 Einsatzort - Pädagogische Einrichtungen

Die Maßnahme Schullasistenz kann frühestens ab Beginn des Kindergartenalters bis maximal zum Ende der gesetzlichen Schulpflicht in Anspruch genommen werden. Dennoch zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Betreuungsleistungen auf Volksschulen entfallen (52,9%). Knapp ein Viertel der befragten Schullasistent\*innen ist in Mittelschulen beschäftigt (23,5%), 12,9% der Fragebogenteilnehmer\*innen gaben an, in einer Allgemeinen Sonderschule zu arbeiten und etwa jede\*r zehnte\*r Schulbegleiter\*in arbeitet in einem Kindergarten bzw. in einer Kinderkrippe (9,4%). Ein\*e weitere\*r Teilnehmer\*in gab zudem an, dass er\*sie eine\*n Jugendliche\*n im Polytechnikum bzw. in einer weiterführenden Schule unterstützt.

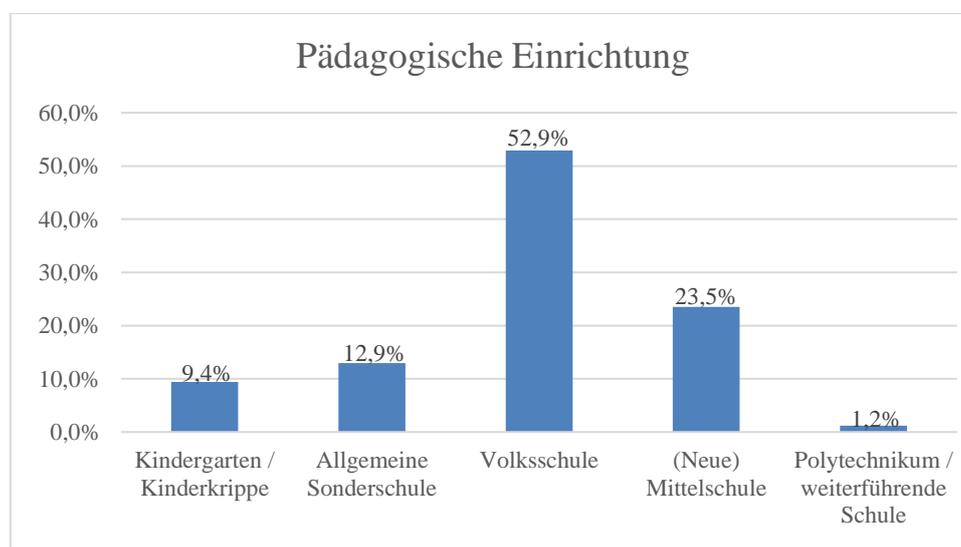


Abbildung 5: Einsatzort (pädagogische Einrichtung)

### 3.5 Anstellungsverhältnis – Wochenstundenausmaß

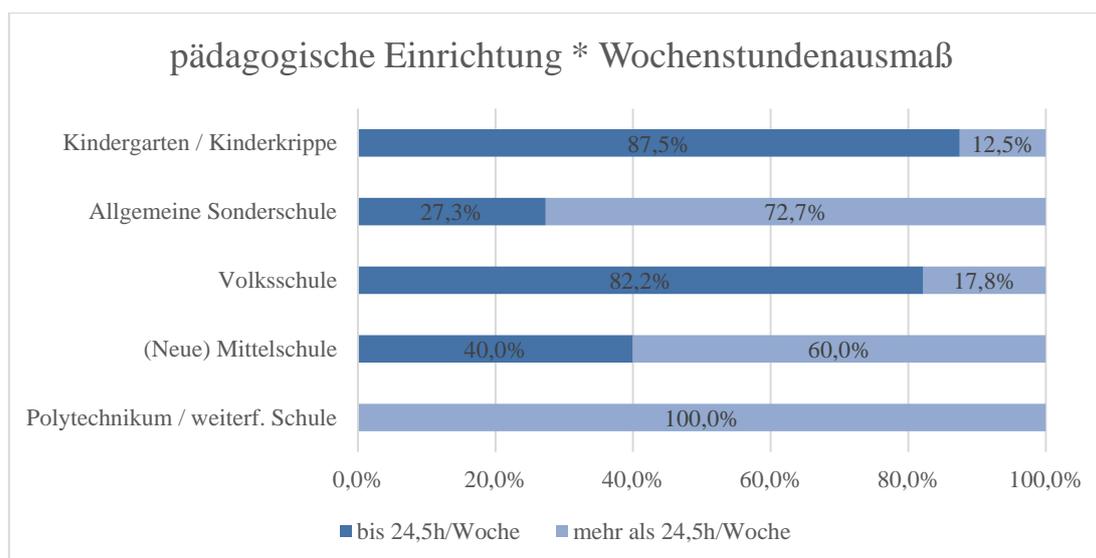
Da die genehmigten Bescheid-Stunden aufgrund der Betreuungsbedürfnisse der jeweiligen Kinder mit Unterstützungsbedarf variieren, unterscheidet sich dementsprechend auch die Anstellungsverhältnisse der einzelnen Schullasistent\*innen stark voneinander. Aus diesem

Grund wurde dieses Thema in einer eigenen Frage behandelt und entsprechend ausgewertet. Um die Anonymität zu wahren, wurden die Antwortmöglichkeiten in Kategorien gefasst. Zu erwähnen dabei ist, dass das Anstellungsverhältnis nicht immer ident mit den genehmigten Betreuungsstunden sein muss. Unterschiede können sich entweder dadurch ergeben, dass manche Betreuungspersonen in mehr als einer pädagogischen Einrichtung tätig sind, oder wenn zwei Betreuer\*innen gemeinsam ein Kind betreuen oder wenn Assistent\*innen bewusst unter dem genehmigten Bescheid-Stunden-Ausmaß angemeldet werden möchten. Dies kann etwa dann der Fall sein, wenn die Betreuungsperson selbst ein geringeres Stundenausmaß als jenes der maximalen Zuerkennung wünscht und die Betreuung nach Ansicht der Schule und auch der Erziehungsberechtigten dennoch ausreichend gesichert ist.

<b>Beschäftigung Stundenausmaß (in h/Woche)</b>	<b>n</b>	<b>Prozent</b>
<b>&lt;8</b>	0	0,0%
<b>8,5 - 16</b>	11	12,9%
<b>16,5-24</b>	44	51,8%
<b>24,5 - 32</b>	23	27,1%
<b>32,5&gt;</b>	7	8,2%
<b>Gesamt</b>	<b>85</b>	<b>100,0%</b>

*Tabelle 3: Beschäftigungsausmaß in Wochenstunden*

Der *Tabelle 3* kann entnommen werden, dass mehr als die Hälfte der befragten Schulasistent\*innen zwischen 16,5 und 24 Stunden angestellt sind (51,8%). Mehr als ein Viertel ist zwischen 24,5 und 32 Wochenstunden als Schulasistent\*in tätig (27,1%), und 12,9% arbeiten zwischen 8,5 und 16 Stunden/Woche in diesem Beruf. Immerhin noch 8,2% arbeitet mehr als 32 Stunden in der Woche als Schulasistent\*in und kein\*e Teilnehmer\*in gab an, weniger als 8 Stunden beschäftigt zu sein.



*Abbildung 6: Wochenstunden und Einsatzort (pädagogische Einrichtung)*

Anhand der *Abbildung 6* ist ersichtlich, dass Individualbetreuer\*innen, die primär in einer Volksschule (82,2%) oder in einem Kindergarten (87,5%) tätig sind, fast ausschließlich bis zu einem Stundenausmaß von 24,5 Wochenstunden beschäftigt sind. Dies ist jedoch wenig verwunderlich, da bei Volksschulen und auch Kindergärten – sofern es keine Nachmittagsbetreuung gibt – die maximale Betreuungs- bzw. Unterrichtszeit zumeist weniger als 24 Stunden beträgt. Bei den Mittelschulen zeigt sich dabei ein differenziertes Bild; an diesem Schultyp arbeiten 60% der befragten Teilnehmer\*innen mehr als 24,5 Stunden/Woche, die restlichen 40% sind unter diesem Stundenausmaß beschäftigt. In den Allgemeinen Sonderschulen wiederum sind knapp zwei Drittel der Befragten mehr als 24,5 Stunden in der Schulassistenz beschäftigt (72,4%).

### **3.6 Berufsjahre in der Schulassistenz**

Bei der Schulassistenz handelt es sich um eine Tätigkeit mit einer relativen hohen Fluktuation. Daher wurde in einer abschließenden Frage hinsichtlich der demografischen Daten die Anzahl der Berufsjahre innerhalb der Schulassistenz abgefragt. Die Beschäftigungszeit wurde dabei in Ganzjahren in Form eines offenen Fragefelds abgefragt. Von Interesse war dabei nicht ausschließlich die Zeit als Schulassistent\*in innerhalb der Chance B, sondern ebenso die Erwerbjsjahre innerhalb der Schulassistenz bei etwaigen anderen sozialen Trägervereinen.

Dem Boxplot (Abbildung 7) kann entnommen werden, dass der Median bei der Beschäftigungsdauer der Schulassistenten bei 2 Jahren liegt. Das untere Viertel der Befragten ist zwischen ein und zwei Jahren in der Schulassistenten tätig, während das obere Viertel zwischen zwei und fünf Jahren in der Schulassistenten arbeitet.

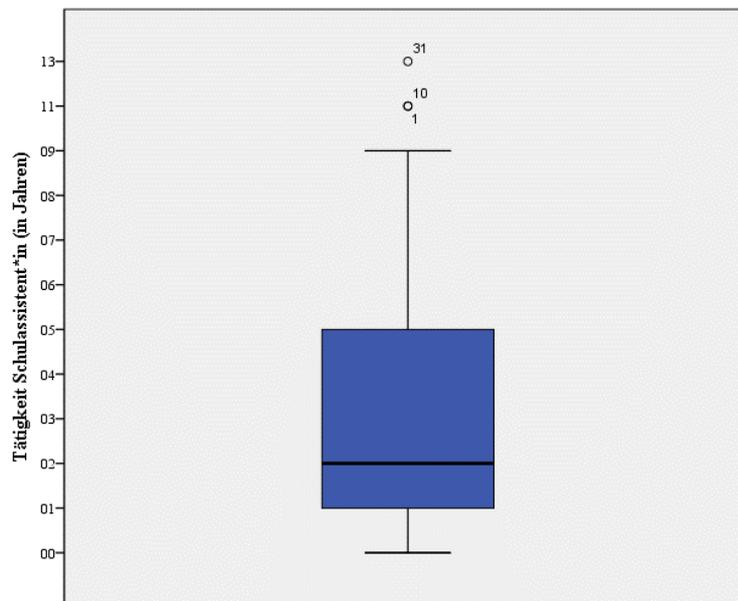


Abbildung 7: Boxplot Tätigkeitsdauer als Schulassistent\*in (in Jahren)

Die Spannweite der gesamten Beschäftigungsjahre liegt dabei zwischen null und neun Jahren, wobei es noch weitere zwei Ausreißer nach oben gab. So gab ein\*e Teilnehmer\*in an, dass er\*sie bereits seit neun Jahren in der Schulassistenten arbeitet und eine weitere Person sogar seit elf Jahren. Bei dieser Auswertung ist allerdings anzumerken, dass die Umfrage im November nach Schulbeginn stattgefunden hat. Da zu Schulbeginn verhältnismäßig viele Personen neu in das Berufsfeld einsteigen, kann eine leichte Verzerrung nach unten nicht ausgeschlossen werden. Trotz dieser leichten Verzerrung kann hierbei dennoch festgehalten werden, dass es sich bei der Schulassistenten um eine Tätigkeit mit einer relativen hohen Fluktuation handelt.

### 3.7 Zwischenfazit

Wie den (sozio-)demografischen Daten entnommen werden kann, sind Schulasistent\*innen der Chance B zumeist weiblich und zwischen 35 und 44 Jahre alt. Daraus lässt sich schließen, dass diese Tätigkeit vor allem von Personen ausgeübt wird, die sie als Möglichkeit zum Wiedereinstieg ins Berufsleben oder aber als Umorientierung in den sozialen Bereich ohne eine spezifische Ausbildung nutzen, da ihnen die Rahmenbedingungen sehr entgegenkommen. Obwohl Schulasistent\*innen an die jeweiligen Bescheid-Stunden gebunden sind, kann aufgrund der Daten aber auch aus den Erfahrungen der Leitungsebene der Schulasistenz festgehalten werden, dass es sich hierbei häufig um Personen handelt, die selbst Betreuungspflichten haben und für die daher die schulbezogenen Arbeitszeiten sehr vorteilhaft sind.

Der Großteil der Assistent\*innen weist einen sekundären Bildungsabschluss auf, ein nicht unerheblicher Anteil kann jedoch auch einen post-sekundären oder sogar tertiären Bildungsabschluss vorweisen. Interessant ist dabei vor allem, dass mehr als 60% der Befragten eine facheinschlägige Ausbildung vorweisen können. Dies ist bemerkenswert, da zur Ausübung dieser Tätigkeit – bis auf wenige Ausnahmen – eigentlich keine Ausbildung im Sozial- oder Pflegebereich notwendig wäre.

Mehr als die Hälfte der befragten Schulasistent\*innen sind vor allem in Volksschulen tätig, was die Erfahrung bestätigt, dass gerade Kinder in der Primarstufe diese Form der Unterstützung brauchen. Wie bereits erwähnt ist das Anstellungsverhältnis eng mit den Bescheid-Stunden verbunden. Da die Stundentafel in Volksschulen zumeist zwischen 20 und 23 Wochenstunden umfasst, ist es daher auch wenig verwunderlich, dass prozentuell etwa ähnlich viele Personen zwischen 16,5 und 24 Wochenstunden in der Schulasistenz der Chance B angestellt sind (51,8%).

## 4 Qualitative Interviews – Netzwerk um ein Betreuungskind

Der zweite Teil untersucht mittels leitfadengestützten, qualitativen Interviews die Sichtweisen und Thematiken rund um die Schullassistentin und befasst sich dabei ausgehend von einem bestimmten Betreuungskind mit dem Netzwerk aller Beteiligten, die die Inklusion des Kindes unterstützen. Dafür wurden Interviews mit der Klassenlehrerin, der zuständigen Schullassistentin, der Direktorin, der Mutter des Betreuungskindes und auch der Sonderschullehrerin durchgeführt. Bei den leitfadengestützten, qualitativen Interviews wurden sowohl die Fragestellungen des steirischen Monitoring Ausschusses als auch die der beiden BEYOND Studien aufgegriffen und in die folgenden Themenbereiche eingebettet: Organisatorisches, Unterstützungsbedarf, Aufgabe der Assistenz / Rollenbild, Zusammenarbeit und Netzwerk, Inklusion sowie Wünsche, Ideen und Verbesserungsvorschläge. Die Interviewleitfäden wurden entsprechend des\*r jeweilige\*n Interviewpartner\*in adaptiert und abhängig von der Interviewperson geringfügig angepasst.

### 4.1 Auswertungsmethode

Die leitfadengestützten Interviews wurden mit Smartphones bzw. Diktiergeräten aufgenommen und in separate Dokumente transkribiert. Die jeweiligen Transkripte wurden sodann in Sinneinheiten kodiert und mehreren Kategorien und Unterkategorien zugewiesen. Eine zusammenhängende Sinneinheit entspricht dabei jeweils einem Code. Dieser gibt Aufschluss über die Häufigkeit der angesprochenen Themengebiete. Dabei wurde zunächst auf die bei der Erstellung der Interviewleitfäden erstellten Kategorien Bezug genommen. Wenn einzelne Codes nicht zu den vorab erstellten Kategorien passten, wurden entweder zusätzliche Kategorien oder Unterkategorien erstellt.

Das gesamte Codesystem kann der *Abbildung 8* entnommen werden, die sowohl die Kategorienbezeichnungen als auch die Häufigkeit der einzelnen Codes aufzeigt. Die Codetabelle zeigt allerdings nicht die prozentuelle Codeabdeckung in den einzelnen Transkripten.

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	322
<b>Allgemeines</b>	<b>10</b>
Schule (allgemein)	4
<b>Organisatorisches</b>	<b>9</b>
Begutachtung d. Beeinträchtigung	3
Verlauf KiGa - Schule	4
Kosten (Finanzielles)	1
Begutachtung	1
<b>Betreuungskind</b>	<b>24</b>
Entwicklung	5
Entwicklungsverzögerung	1
Freunde - Gleichaltrige	1
Beeinträchtigung	19
Diagnose	3
Fortschritte	1
Unterstützungsbedarf	10
<b>Schulassistentz</b>	<b>151</b>
Unterstützung	32
SPF	1
Dyskalkulietrainerin	1
Ergotherapeutin	1
Eltern	1
Kindergarten	2
Beantragung SASS	8
Zufriedenheit SASS	4
Wahrnehmung SASS	11
Rolle	7
Profil	3
Aufgabe/Tätigkeiten der Schulassistentz	29
Vorstellung Schulassistentz	9
Ansprechperson Schulassistentz	14

<b>Qualifikation</b>	<b>15</b>
Weiterbildung	3
Ausbildung	8
<b>Netzwerk</b>	<b>46</b>
Zusammenarbeit	7
Kommunikation / Austausch	20
<b>Inklusion</b>	<b>23</b>
<b>Verbesserungsvorschläge</b>	<b>44</b>
Kritik	8

Abbildung 8: Liste der Codes, Interview Netzwerk

Auf den folgenden Seiten werden zu den in der *Abbildung 8* beschriebenen Hauptkategorien die zentralen Ergebnisse der Interviews dargestellt.

Die Beantragung einer Schullassistentin erfolgte von der Mutter selbst, wobei eine Psychologin bei einem Entwicklungstest dies der Mutter geraten hatte. Zunächst gab es die Überlegung, L. ein zusätzliches Kindergartenjahr zu ermöglichen. Die Mutter hat sich dann aber für die Einschulung und für die Maßnahme einer Schullassistentin entschieden. Damit ergab sich ebenfalls die Möglichkeit einer verlängerten Schuleingangsphase. Bei der Beantragung der Schullassistentin wurde sie von der Direktorin unterstützt.

## 4.2 Betreuungskind

L. weist zusätzlich zu seiner Auto-Immunerkrankung eine Entwicklungsverzögerung und einen sehr zarten und schwächlichen Körperbau auf. Trotzdem wurde im Kindergarten das Thema einer Schullassistentin nie angesprochen. Im Nachhinein bereut das die Mutter, da vielleicht schon im Kindergarten einige Themen bemerkt und bearbeitet hätten werden können. Zum Beispiel hat L. den Stift falsch gehalten, das musste dann die Mutter mittels einer Ergotherapeutin privat am Nachmittag mit ihrem Sohn, der vom Schulvormittag schon sehr gefordert war, in Angriff nehmen. Ähnlich war es mit der Rechenschwäche. Die Klassenlehrerin hat die Mutter gebeten hierzu eine Abklärung anzustreben. Tatsächlich wurde bei L. eine Rechenschwäche diagnostiziert, was die Mutter erleichterte, da sie nun endlich wusste, was los war, und wo man ansetzen muss. Leider stellte sich auch dabei heraus, dass

sich niemand wirklich zuständig fühlte. Die Klassenlehrerin verwies sie auf eine Dyskalkulie-Trainerin, und war nur nach Nachfragen der Mutter bereit zumindest ein Telefonat mit dieser zu führen. Für die Förderung musste die Mutter zunächst selbst aufkommen und übernahm dabei eine "Lehrerrolle", welche ihr sehr unangenehm war. Also bat die Mutter die Schullehrerin, welche L. bereits zuvor betreute, ihr bei diesen spezifischen Übungen zur Rechenschwäche zu unterstützen. Die Dyskalkulie-Trainerin stellte eine Sammlung zusammen, die die Assistentin mit L. in Freistunden erarbeiten konnte. Die Mutter ist aber der Meinung, dass dies Aufgabe der Schule ist.

L. konnte bereits erhebliche Fortschritte erzielen. Trotzdem bedarf es weiterhin der Unterstützung und Aufsicht der Schullehrerin. Neben der alltagspraktischen Unterstützung, zum Beispiel bei der Orientierung im Schulgebäude, ist es bei L. ebenso wichtig, dass die Schullehrerin merkt, wenn L. überfordert oder müde oder aufgrund äußerer Einflüsse abgelenkt ist. So unterstützt sie ihn wieder beim Fokussieren auf das Wesentliche. Auch die Motivation zum Durchhalten schwieriger oder längerer Arbeitsaufträge ist eine wichtige Unterstützungsmaßnahme. Diese Art der Unterstützung brauche er lt. der Mutter auch zuhause bei den Hausaufgaben. Zusätzliche Hilfestellung benötigt L. auch bei alltagspraktischen Dingen wie Schulsachen einpacken, Umziehen beim Turnunterricht oder beim Jausnen.

*Bei L. war am Anfang ganz viel lebenspraktisches notwendig, er ist aufgrund seiner Erkrankung sehr zart gebaut und schwach. Er braucht körperliche Hilfe in der Früh beim Umziehen, beim Tragen der Schultasche und aber auch in der Organisation des Schulalltags. Am meisten braucht er die Unterstützung in den Pausen und auch beim Jausnen, da bräuchte er viel mehr Zeit! Einerseits zum Ausruhen, andererseits zum Essen, denn er soll die Jause ja aufessen, er ist eh schon so schwächlich, und oft hat er aber von der Stunde noch was aufzuholen. (Interview Schullehrerin)*

Die Sonderpädagogin erklärte, dass L. ebenso Unterstützung in manchen Schulfächern benötige und diese von der Schullehrerin erhält. Schulische Unterstützung von all den anderen Hilfestellungen für L. zu trennen ist laut ihrer Aussage nicht möglich.

*Besonders wichtig sind auch Unterstützungsangebote im Werkunterricht, im Turnunterricht, wenn es beim Umziehen Schwierigkeiten gibt, aber auch wieder beim Schulischen (Mathematik, Deutsch, ...) (Interview Sonderpädagogin)*

### 4.3 Schulassistentenz

Mit Schuleintritt wurde für L. eine Schulassistentenz genehmigt. Die Mutter erwähnte, dass der Start etwas holprig war, da im ersten Jahr die Schulassistent\*innen oft wechselten. Sie hätte sich besonders zu Beginn mehr Kontinuität und Stabilität für ihren Sohn gewünscht. Überrascht war sie, dass Schulassistent\*innen keine pädagogische Ausbildung brauchen und sie somit oft auch nicht haben, auch jene von L. nicht. Das kritisiert sie vehement, obwohl sie sogleich angibt mit der Assistentin ihres Sohnes sehr zufrieden zu sein! Die Mutter hätte sich eine\*n Pädagog\*in mit facheinschlägiger Erfahrung und Ausbildung gewünscht.

Auch die Sonderpädagogin sieht den Schulassistentenzdienst dahingehend kritisch, da die Assistent\*innen viele Unterstützungsleistungen übernehmen, für die sie oft nicht passend ausgebildet sind.

Die befragte Schulassistentin wiederum meint, dass Assistent\*innen viele Aufgaben übernehmen, die über ihr eigentliches Aufgaben- und Tätigkeitsfeld hinausreichen. Schulassistent\*innen würden mit den Kindern auch „Gelerntes vertiefen, Versäumtes aufholen und Vergessenes wiederholen“.

*Wir fangen viele kleine Probleme ab, damit der Unterricht weitergehen kann, und die Klasse in ihrem Lernfortschritt nicht immer gestört und unterbrochen wird (Interview Schulassistentin)*

Mittlerweile hat L. mit der aktuellen Assistentin eine echte Bezugsperson, auch wenn noch zwei weitere Assistentinnen gelegentlich die Betreuung bei L. mitübernehmen.

*Und es passt ja auch gut mit der C. Aber dass ich mich da auf das Glück verlassen muss, ob es mit der SASS passt oder nicht, das habe ich nicht gewusst! (Interview Erziehungsberechtigte)*

*Es passt persönlich, der L. mag sie sehr gerne, sie kann sehr gut mit ihm und auch mit uns. Ich bin also wirklich sehr glücklich mit der C.! (Interview Erziehungsberechtigte)*

Den Vorteil in der Individualbetreuung sieht die befragte Assistentin vor allem darin, dass sich Schulassistent\*innen gut auf einzelne Kinder einlassen können und diese davon sehr profitieren. Des Weiteren übernehmen Assistent\*innen auch Aufgaben und Tätigkeiten, welche die Klassenlehrerin entlasten. Als Beispiel wurde von ihr und der Klassenlehrerin

erwähnt, dass die Schulassistent\*innen etwa bei den Corona Testungen unterstützt haben, oder auch gelegentlich Arbeitsblätter in der Klasse austeilen.

*Zum Beispiel beim Testen (Corona Schnelltests, Anm.) in der Früh bin ich sehr dankbar, dass sie herinnen sind und halt mitschauen und auch austeilen helfen, irgendwelche Teststaberl und so weiter. Also für mich ist das eine große Entlastung, wenn ich mich darauf verlassen kann, ist das super. (Interview Lehrerin)*

Die Schulleiterin merkt an, dass es vor allem bei Eltern viel Aufklärungsarbeit hinsichtlich der Aufgaben und der Rolle der Schulassistent\*innen bedarf. Auch wenn die Unterstützung für ein bestimmtes Betreuungskind genehmigt wurde, sei es häufig auch für das jeweilige Kind und dessen Entwicklung zur Selbstständigkeit sinnvoll, nicht ständig direkt bei dem einem Kind zu sein, sondern gegebenenfalls auch mit anderen Kindern zu arbeiten und diese zu unterstützen. Auch die Sonderpädagogin meint, dass die Schulassistenz im Klassenverband bedarfsgerecht unterstützen kann und soll. Ähnlich sieht es auch die Klassenlehrerin, die es sogar problematisch finden würde, wenn man sich zu sehr auf ein bestimmtes Kind konzentriert und diesem nicht genügend Freiraum und Bewegungsmöglichkeiten bietet.

*Was ich gar nicht sinnvoll finden würde, wenn da jemand wirklich neben dem Kind pickt und dem Kind nicht die Möglichkeit gibt, es selbst zu probieren. So überbehütet eigentlich. (Interview Lehrerin)*

Dabei kann es auch zu einer Fixierung auf eine Person kommen, was es dringend zu vermeiden gilt, da in weiterer Folge im Krankheitsfall oder bei einem Wechsel unnötiger Weise Schwierigkeiten auftauchen können. Auch die Sonderpädagogin kritisiert diese manchmal zu enge Bindung zu einem bestimmten Kind und wünscht sich dahingehend mehr Flexibilität beim Einsatz von Schulassistent\*innen.

*Das kann leicht sein, wenn sich die Kinder zu sehr auf die Person fixieren, und wenn die einmal nicht da ist, oder auch wenn sie mal ausfällt, dass das dann schwierig ist, sich auf eine andere Person einzulassen. Also wenn das Verhältnis zu nahe ist, glaube ich, dass das ein Problem sein könnte. (Interview Lehrerin)*

Auch die Klassenlehrerin ist der Ansicht, dass es vorteilhaft wäre in jeder Klasse Schulassistent\*innen zur Unterstützung im Klassenverband einzusetzen – unabhängig davon, ob es in einer Klasse Kinder mit Beeinträchtigungen gibt oder nicht. Der Vorteil von

Schulassistent\*innen liegt laut der Lehrerin vor allem darin, dass sich Schulassistent\*innen aufgrund ihrer Rolle als individuelle Betreuungspersonen intensiver mit einzelnen Bedürfnissen von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf auseinandersetzen können.

*[...], dass ich froh bin, dass es die Möglichkeit der Schulassistenten gibt und dass es den Kindern bestimmt sehr hilft. Und mich auch sehr entlastet als Lehrperson. Weil es einfach nicht möglich ist, dass ich beim L. oder beim T. ständig daneben bin. Das geht einfach nicht. Das entlastet mich und auch die Kinder und ist eben eine große Unterstützung für die ganze Klasse (Interview Lehrerin)*

#### 4.4 Wahrnehmung der Schulassistentenz im Klassenverband

Anfangs ist einmal die Frage aufgetaucht, warum L. eine zusätzliche Betreuungsperson bereitgestellt bekommt. Die Mutter erklärte es L. damit, dass die Schulassistentin ihn bei schulischen Dingen unterstützen kann, aber auch anderen Kindern helfen wird, wenn jemand etwas benötigt. Danach war es für ihn und auch die anderen Kinder eine Selbstverständlichkeit, dass die Schulassistentin in der Klasse ist. Auch die Lehrerin bestätigt, dass sich die Kinder sehr schnell mit dieser neuen Situation zurechtgefunden haben. Sie nehmen die Schulassistent\*innen sogar als eher freundschaftlich wahr. Die Hemmschwelle ist geringer und der Zugang zu Schulassistent\*innen niederschwelliger als zur Lehrperson.

*Also das ist eher so freundschaftlich, helfend und nicht besonders streng. Diese Autorität, die ich habe zu den Kindern ist bei der Schulassistentenz nicht. (Interview Lehrerin)*

#### 4.5 Rolle der Schulassistent\*in

Die Mutter sieht die Schulassistentenz als ein Bindeglied zwischen der Schule und ihr, was auch die Schulleitung so formuliert. Und obwohl die Schulleiterin es schon oftmals anders erlebt hat, sieht sie Schulassistent\*innen als vollwertige Teammitglieder an. Ihr ist es auch wichtig, mit ihnen regelmäßige Teamsitzungen abzuhalten und dabei die Bedürfnisse und Anliegen der individuellen Betreuungspersonen zu hören. Gelegentliche Spannungen sieht sie jedoch zwischen der Sonderschulpädagogin und den Schulassistent\*innen was das Rollenverständnis und Aufgabengebiet betrifft. Dies konnte ebenso durch das Interview mit der Sonderpädagogin bestätigt werden. Auch sie ist der Meinung, dass viele Aufgaben, für die

eigentlich Sonderpädagoge\*innen zuständig wären, von den Schulassistent\*innen übernommen werden.

Die befragte Schulassistentin sieht sich selbst als eine „Zusatzkraft für das Klassengefüge“, auch wenn sie eigentlich an ein Kind gebunden wäre. Ähnlich sieht es auch die Klassenlehrerin, die die Assistent\*innen neben ihrer Rolle als individuelle Betreuungspersonen auch als Kolleg\*innen wahrnimmt, da sie insgesamt im Klassengefüge eine große Unterstützung sind.

#### **4.6 Aufgaben und Tätigkeiten von Schulassistent\*innen**

Die befragte Schulleiterin meint, dass die Schulassistenten jene Aufgaben übernehmen soll, welche dem betreuten Kind dienlich sind, um den Schulalltag bestmöglich zu bewältigen. Dazu gehört Unterstützung in der Selbstständigkeit, in der Alltagsbewältigung, im sozialen Verhalten oder auch beim Lernen. Sie ist sehr froh darüber, dass es diese Form der Individualbetreuung gibt.

Die Klassenlehrerin beschreibt konkrete Tätigkeiten, welche die Schulassistent\*innen in ihrer Klasse ausüben. Zum Beispiel holt die Schulassistentin L. gedanklich zurück, wenn er unkonzentriert ist, motiviert und bestärkt ihn beim Arbeiten. Zudem unterstützt sie L. bei alltagspraktischen Dingen wie den Platz vorbereiten, Schulsachen herausholen, oder beim Erstellen eines Tagesplans. Wichtig für die Lehrerin ist, dass L. durch die Schulassistentin weder überfordert noch unterfordert wird – es gelingt der Begleitperson dabei, L. dort zu unterstützen, wo er es wirklich braucht. Gleichzeitig nimmt sie ihm nicht alle Dinge ab und fördert so die Selbstständigkeit. Sollte es tatsächlich zu einer Überforderung kommen (z.B. durch Lautstärke), so hat L. die Möglichkeit, gemeinsam mit der Schulassistentin den Klassenraum für eine bestimmte Zeit zu verlassen und so zur Ruhe zu kommen.

Die befragte Assistentin fügt ergänzend hinzu, dass sie ihre Aufgabe auch darin sieht, L. bei alltagspraktischen Aufgaben wie dem An- und Umziehen oder gelegentlich beim Toilettengang zu unterstützen. Zudem sieht sie die Aufgaben von individuellen Betreuungspersonen auch im emotionalen Bereich, da auch andere Kinder häufig Gespräche suchen und erfreut sind, wenn jemand da ist, der zuhören kann.

*Im emotionalen Bereich sind wir oft da für Gespräche, die viele Kinder suchen und sehr gerne annehmen. Wir motivieren und kooperieren und sind natürlich auch konsequent in der Umsetzung der Klassen- und Schulregeln. (Interview Schulassistentin)*

Zusätzlich übernimmt sie Aufgaben und Tätigkeiten, die zwar nicht zu ihrem Aufgabengebiet gehören, aber insgesamt zu einem guten Arbeits- und Schulklima beitragen. Genannt wurden hierbei Aufgaben wie Zettel austeilen, Unterlagen kopieren und gelegentlich auch die Pausenaufsicht.

*Selbst Tätigkeiten, die nicht in unser Aufgabefeld gehören, die aber trotzdem der Klassenlehrerin oder der Schule helfen, wie kopieren, oder Zettel verteilen, oder sonst was, hilft, um im Team besser miteinander arbeiten zu können (Interview Schulassistentin)*

#### 4.7 Bezugsperson – Ansprechperson

Nachdem zu Beginn der Betreuung die Assistent\*innen von L. häufig wechselten, war es leider in der Schuleingangsphase nicht möglich eine Ansprech- und Bezugsperson für L. und seine Mutter bereitzustellen. Gerade das hätte sich die Mutter aber gewünscht. Beim Interview betont die Mutter, dass dies nun aber mit der derzeitigen Betreuungsperson sehr gut funktioniert. Sie ist sehr froh darüber, dass sie sich jederzeit bei der Assistentin melden kann, wenn es Fragen oder Unklarheiten den Schulalltag betreffend gibt.

Dass die für das Betreuungskind zuständige Assistentin die erste Bezugs- bzw. Ansprechperson für persönliche Anliegen, Probleme im Schulalltag oder Hilfestellungen ist, konnte auch bei den anderen Interviews bestätigt werden.

*Also wenn sie daneben ist, dann fragt er (das Betreuungskind), die C. (Assistentin) als erstes und zeigt erstmal nicht auf und stellt die Frage zuerst die Assistentin. (Interview Lehrerin)*

Eine zu enge Bindung zwischen dem Betreuungskind und der Schulassistentin findet die Direktorin nicht optimal. Aus diesem Grund versucht sie zu enge Bindungen durch einen Betreuungswechsel aufzubrechen. Auch die Klassenlehrerin sieht, dass es zu Problemen kommen kann, wenn sich Kinder zu sehr auf ihre Betreuer\*innen fixieren. Andererseits merkt sie an, dass Assistent\*innen den Kindern auf einer ganz anderen Ebene begegnen könnten und dadurch wichtige Bezugspersonen für alle Kinder in der Klasse sind. Diesen Umstand schätzt sie sehr.

*Also ich glaub, es kann nicht jeder mit jedem, was auch irgendwo normal ist. Das spielt schon eine große Rolle, dass das auch gut funktioniert. Das ist eine sehr große Bezugsperson für die*

*Kinder – auf jeden Fall. Also die verlassen sich da sehr darauf und schätzen das auch sehr, dass da jemand da ist. (Interview Lehrerin)*

#### 4.8 Zufriedenheit mit Schulassistentenz

Die Mutter ist mittlerweile sehr zufrieden mit der Assistenz ihres Sohnes. Unzufrieden war sie zu Schulbeginn, als der oftmalige Wechsel keine Stabilität und Sicherheit zuließ. Das Schulassistent\*innen keine facheinschlägige Ausbildung und Erfahrung brauchen, hat sich nicht nur überrascht, sondern auch sehr kritisiert. Mittlerweile hat sich diese anfängliche Unzufriedenheit gelegt, da sie sich mit der derzeitigen Schulassistentin sehr zufrieden ist.

*Grad in der ersten Klasse wollte ich eine fixe Bezugsperson für den L. Mittlerweile hat es sich auch so ganz gut eingespielt, und bis auf die Geschichte mit der Rechenschwäche bin ich mit seiner schulischen Situation schon zufrieden. Auch mit der Assistentin von L. bin ich sehr zufrieden, obwohl ich nun weiß, dass sie keine Fachkraft ist, sondern dass wir mit ihr einfach Glück hatten (Interview Erziehungsberechtigte)*

Sowohl die Direktorin als auch die Klassenlehrerin zeigten sich sehr zufrieden mit der Maßnahme Schulassistentenz, wobei beide befragten Personen besonders auf ihre derzeitigen Assistent\*innen an ihrer Schule hinwiesen. Die Klassenlehrerin merkte indes an, dass sie selbst bisher immer sehr zufrieden mit den Schulassistent\*innen war, könne sich aber vorstellen, dass es in anderen Schulen bei anderen Betreuer\*innen dann zu Schwierigkeiten kommen könne, wenn man keine Vorerfahrung mitbringe und sich selbst zu wenig im Schul- bzw. Klassenalltag einbringe.

Die Schulleiterin begründete ihre hohe Zufriedenheit damit, dass die Schulassistent\*innen in ihrer Schule sehr selbstständig arbeiten, sehr flexibel sind und teilweise sogar Ausbildungen im Behindertenbereich mitbringen.

*Sie gliedern sich gut in das gesamte Schulteam ein und übernehmen auch Aufgaben, die nicht unbedingt von ihnen ausgeführt werden müssten, aber das macht vieles leichter und ein Team aus, das zusammenhilft und zusammenarbeitet. (Interview Schulleiterin)*

#### 4.9 Qualifikation

Alle befragten Interviewpartner\*innen waren sich einig, dass zur Ausübung der Tätigkeit in der Schulassistentenz eine Grundausbildung wünschenswert wäre. Die befragte Mutter sieht eine

Ausbildung für diese Tätigkeit als unabdingbar. Wie bereits erwähnt, war sie anfangs schockiert, dass ihr Sohn von einer unqualifizierten Person betreut wird.

Die Schulleiterin wünscht sich hingegen eine basale Ausbildung im Ausmaß der Tagesmutter/Vater Ausbildung. Wichtig ist ihr dabei, dass Personen Wissen über die Entwicklung von Kindern, darüber, wie Lernen funktioniert, Grundwissen über verschiedene Behinderungsformen sowie Wissen über das österreichische Schulsystem aufweisen. Zudem würde sie sich Pflichtpraktika für diesen Beruf wünschen.

Die befragte Klassenlehrerin sowie die Sonderpädagogin erwähnten, dass auch sie sich eine Grundausbildung in der Schullasistenz wünschen würden, gingen dabei allerdings nicht weiter ins Detail.

Die befragte Schullasistentin würde gerne eine entsprechende Ausbildung in diesem Bereich absolvieren, was aber zurzeit durch ihre private Situation noch nicht möglich ist. Zudem kann sie sich entsprechende Ausbildungen finanziell nicht leisten.

#### **4.10 Zusammenarbeit im Netzwerk**

Dass die Kommunikation zwischen den in der Betreuung direkt beteiligten Personen – insbesondere aber mit der Schullasistentin selbst - gut funktioniert, ist der Mutter des Betreuungskindes ein besonderes Anliegen. Dies ist vor allem deshalb wichtig, da es oftmals nur Kleinigkeiten sind (z.B. das Frühstück wurde nicht eingenommen), die einen maßgeblichen Einfluss auf das tägliche Stimmungsbild haben. Die Schullasistentin wird dabei vor allem als Bindeglied zwischen der Schule und ihr selbst gesehen.

Die befragte Schullasistentin konnte die Aussagen der Mutter zur Gänze bestätigen. Auch sie nimmt sich als kommunikatives Bindeglied zwischen der Familie und der Schule wahr. Des Weiteren erachtet sie auch die Zusammenarbeit mit der Lehrerin bzw. der Schule als immens wichtig, da Schullasistent\*innen ansonsten viele wichtige Informationen zu spät oder gar nicht erhalten würden (z.B. Termin für Schwimmausflug, etc.). Auch die Kooperation mit der Direktorin empfindet die Schullasistentin als sehr bereichernd. Die Direktorin würde sie sehr gut in die Schule einbinden und beruft zweimal im Jahr eine eigene Konferenz für Schullasistent\*innen ein. Bei Schwierigkeiten und Problemen können sie sich immer auch spontan an die Schulleiterin wenden.

Die interviewte Sonderpädagogin sieht sich selbst als das Bindeglied zwischen der Lehrerin und der Schullehrerassistentin. Dadurch, dass die Schullehrerassistentin zumeist mehr Stunden in der Klasse verbringt, erhält diese auch mehr klasseninterne Informationen, welche sie wiederum von den Schullehrerassistent\*innen erfährt.

Die Klassenlehrerin erwähnte im Interview auch, dass sie sich selbst von Schullehrerassistent\*innen beraten lasse, da diese durch die enge Zusammenarbeit mit den Betreuungskindern und deren Familie mehr Informationen hätten. Dies war insbesondere zu Beginn wichtig, da die Schullehrerassistentin das Betreuungskind bereits vor dem Schuleintritt kennenlernen konnte. Bei der Vermittlung von didaktischen Inhalten gebe hingegen sie den Schullehrerassistent\*innen Ratschläge. Insgesamt sei es ein „gegenseitiges Lernen“, das sich durch gemeinsames Kennenlernen „auch erstmal ergeben hat müssen“ (Interview Lehrerin).

Dass die Zusammenarbeit auch zwischen den Schullehrerassistent\*innen gut funktioniert, konnte darüber hinaus von der befragten Schulleiterin bestätigt werden. Durch dieses gute Netzwerk ist es möglich flexibel auf neue Situationen zu reagieren und die Kinder bestmöglich zu betreuen.

#### 4.11 Inklusion

Alle befragten Interviewteilnehmer\*innen meinten, dass die Schullehrerassistenz eine geeignete Maßnahme für gelingende Inklusion darstellt. Die Schullehrerassistent\*in erwähnte, dass Inklusion nicht an einem einzelnen Kind festzumachen ist, sondern alle in der Klasse beteiligten Personen für eine gelingende Inklusion verantwortlich sind.

*Um gute Integration oder Inklusion bieten zu können, muss man immer mit der ganzen Gruppe arbeiten! Wenn man sich auf ein Kind fixiert, geht das nicht gut! (Interview Schullehrerassistentin)*

Die Schullehrerassistenz kann ihrer Meinung nach dann inklusiv arbeiten, wenn Kindern mit Beeinträchtigten ermöglicht wird, am Schulgeschehen gleichberechtigt teilzuhaben. Hierbei erwähnte sie u.a. auch die Teilnahme an Schulausflügen und Wandertagen, welche ohne eine zusätzliche Betreuungsperson nicht so gut bzw. gar nicht möglich wäre.

Die Sonderpädagogin fasst Inklusion allgemeiner und meint, dass Inklusion nie nur in der Schule geschehen kann, sondern dies auch im Familienverband und der Gesellschaft gelebt

werden muss. Sie selbst ist eine Befürworterin von Inklusion, gleichzeitig betont sie aber, dass in der Praxis eher die Integration gelebt wird. Diese Ansicht vertritt auch die Klassenlehrerin, welche sogar meinte, dass Inklusion häufig ein Wunschdenken ist. Inklusion sei ihrer Meinung nach zu befürworten, doch in der Praxis sei vieles nicht in dem Maße umsetzbar, dass jedes Kind alles gleich mitmachen kann. Dies liegt nach Meinung der Klassenlehrerin auch daran, dass nicht jeder Mensch die gleichen Voraussetzungen hat.

*Es gibt einfach bestimmte Bereiche, wo man nicht inklusiv sein kann. Also es gibt Kinder, die können einfach nicht alles so mitmachen, wie man es gerne hätte. Da kann man nicht voraussetzen, dass es einfach gleich mitmacht wie die anderen. Also das kommt natürlich auch wieder auf das Kind darauf an. Aber einfach zu sagen, wir sind alle gleich und haben alle die gleichen Voraussetzungen, das glaube ich geht nicht. Auch wenn es schön wäre (Interview Lehrerin)*

Auch die befragte Direktorin teilt die Meinung, dass Inklusion noch sehr ausbaufähig ist und bestimmt nicht in allen Bereichen so umgesetzt werden kann, wie es wünschenswert wäre. Ebenso teilt sie die Ansicht, dass für eine gelingende Inklusion alle Beteiligten involviert sein müssen und Personen dahingehend aufgeklärt werden müssen. Dies beginne ihrer Meinung nach in der thematischen Sensibilisierung von Lehrer\*innen und Kindern hinsichtlich Menschen mit Beeinträchtigungen. Dass Kinder bereits früh Erfahrung mit Menschen mit Beeinträchtigungen machen, begrüße sie sehr, da auch dies zu einer gelingenden Inklusion beiträgt.

*Alle, die in der Schule arbeiten, müssten mit dem Thema Inklusion, Arbeit und Unterstützung von Kindern mit diverseren Beeinträchtigungen in Berührung kommen und sich klar sein, dass das der Schulalltag sein wird (Interview Schulleiterin)*

#### **4.12 Verbesserungsvorschläge und Kritik**

Sowohl die befragte Schullehrerin als auch die Direktorin würden sich wünschen, dass die Festlegung der Maßnahme Schullehrer auf das jeweilige Kind aufgehoben wird und dass Schullehrer\*innen als generelle Unterstützungspersonen für die Klasse zu betrachten sind. Um die enge, kindorientierte Bindung etwas aufzuweichen, versucht auch die Schulleiterin selbst, die Stunden der Individualbegleiter\*innen der Schule etwas dynamischer zu gestalten. Die befragte Lehrerin sieht es hingegen als problematisch an, wenn zu viele Assistent\*innen ein bestimmtes Kind betreuen, da dadurch die Beziehung zum Kind aber auch der Austausch

mit einer bestimmten Person verloren ginge. Die interviewte Mutter meinte, dass sie es besser finden würde, wenn Schulassistent\*innen als Schulpersonal organisiert werden, da dadurch alle Kinder einer Klasse profitieren würden.

*Man könnte auch mit dem Klassenlehrer besser zusammenarbeiten, wenn man in den ganzen Unterricht eingebunden ist, und in allen Stunden die Möglichkeiten und Probleme sehen kann. Vielleicht könnte man einige Situationen besser einschätzen und besser handeln, oder eben so, dass es inklusiver ist! (Interview Schulassistentin)*

Die befragte Schulassistentin und auch die Lehrerin würden es begrüßen, wenn es in jeder Klasse eine Unterstützungsperson gibt, da dadurch sowohl Schüler\*innen als auch Lehrer\*innen profitieren würden. Des Weiteren wünscht sich die Schulassistentin mehr Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch und auch eine gewisse Sicherheit bezüglich des Ausmaßes und der Dauer ihres Arbeitsauftrages, was mit den genehmigten Bescheid-Stunden des Kindes in Zusammenhang steht. Dabei merkt die Individualbetreuerin an, dass die Gespräche zwischen den Lehrer\*innen und den Assistent\*innen oftmals zu kurz ausfallen. Eine bessere Zusammenarbeit wäre ihrer Meinung auch dann möglich, wenn es eine generelle Genehmigung einer Assistentkraft für alle Unterrichtsstunden gäbe. Kritisch merkt sie an, dass der Austausch und die Organisation rund um das Kind häufig in der Freizeit erfolgen muss. Bezahlte freigestellte Stunden dafür wären wirklich notwendig. Problematisch sieht sie auch, dass sie jedes Jahr wieder jeweils zu Schulbeginn einen befristeten Dienstvertrag bekommt. Da sie dann in den Sommerferien beim Arbeitsmarktservice arbeitssuchend gemeldet ist, gehen Versicherungsmonate verloren. Dieses von ihr als prekär bezeichnete Anstellungsverhältnis ist ihrer Meinung nach sicher auch ein Grund, weshalb gerade in der Schulassistentenz eine hohe Fluktuation besteht und diese Tätigkeit häufig nur für einen kurzen Zeitraum ausgeübt wird.

Zur Verbesserung des Assistenzdienstes würde sich die befragte Schulleiterin eine Grundausbildung sowie Zusatzausbildungen für Schulassistent\*innen wünschen. Damit könnte man einerseits sicherstellen, dass die Betreuungspersonen besser für diese Tätigkeit qualifiziert sind, und könnte sie andererseits längerfristig in der Arbeit als Schulbegleiter\*innen halten. Zudem wünscht sie sich mehr Flexibilität in der Einsatzorganisation, aber auch eine Reformierung des Bescheidsystems. Hierbei erwähnte sie ein Poolmodell, mit dem die auf eine Schule bezogenen Betreuungsstunden dynamischer und

flexibler eingesetzt werden könnten. Dass eine Grundausbildung für Schulasistent\*innen notwendig und wichtig ist, wird auch von der Sonderpädagogin bestätigt. Dazu meint sie, dass manche Betreuungspersonen „pädagogisch komplett ungebildet und manchmal auch ohne Gefühl für Kinder kommen“ (Interview Sonderpädagogin) Weiters wünsche sie sich, dass gewisse Grundvoraussetzungen in Rechtschreibung, Mathematik und Allgemeinbildung unbedingt vorhanden sein müssen, um in einer Schule überhaupt arbeiten zu können.

## 5 Positive Aspekte, Ideen, Wünsche und Vorschläge für die Zukunft

Die Schullassistentenz ist ein wichtiges Unterstützungssystem in Schulen und Kindergärten und aus heutiger Sicht für Kinder und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf, deren Eltern, aber auch für die Einrichtungen selbst nicht mehr wegzudenken. Schullassistent\*innen leisten einen wichtigen Beitrag zum Gelingen von Inklusion in Schul- oder Kindergartenruppen. Nun liegt es nicht alleine an den Assistent\*innen, Trägerorganisationen und Vereinen, sondern auch an den politischen Entscheidungsträgern, diesen Dienst für die Zukunft so anzupassen, dass ein qualitativ hochwertiges Unterstützungssystem für Kinder und Jugendliche mit besonderem Unterstützungsbedarf im Rahmen der inklusiven Schule ermöglicht wird.

Die organisatorischen Rahmenbedingungen der Schullassistentenz sind nicht ideal, dennoch sind Assistent\*innen, Trägerorganisationen, Lehrer\*innen und Direktor\*innen und auch Erziehungsberechtigte durch ihre notwendige Flexibilität stets bemüht, eine bestmögliche Inklusion für alle Beteiligten zu ermöglichen.

Relevante Themen und die zentralen Ergebnisse unserer Erhebungen, die dazu beitragen können, die allgemeinen Rahmenbedingungen insgesamt besser auszugestalten, werden auf den folgenden Seiten dargestellt.

### 5.1 Zeit für Kooperation und Austausch

Dringend notwendig ist mehr **Zeit für Kooperation und Austausch** für Schullassistent\*innen **innerhalb der bezahlten Arbeitszeit**. Derzeit werden notwendige Besprechungen entweder in der Freizeit der Assistent\*innen anberaumt, oder die wertvolle Betreuungszeit der Kinder wird dafür hergenommen. Beides ist nicht ideal.

Das Betreuungsnetzwerk rund um ein Kind kann sehr divers sein und unterschiedlichste Situationen bereithalten. Durch einen gelungenen Austausch können viele Schwierigkeiten vermieden und aufkommende Probleme viel schneller beseitigt werden.

- Der **Austausch mit den Eltern** des zu betreuenden Kindes findet fast ausschließlich in der Freizeit (teilweise sogar am Wochenende) statt. Erstrebenswert wären hier

offizielle Besprechungszeiten innerhalb der Arbeitszeit, welche beispielsweise als indirekte Betreuungszeiten in den jeweiligen Bescheiden festgelegt werden. Wünschenswert wäre auch, dass diese bei Möglichkeit in einer neutralen Umgebung abgehalten werden können. Zu leicht passiert es, dass das Verhältnis zur Familie des Betreuungskindes zu freundschaftlich wird und somit der wünschenswerte professionelle Abstand zwischen Kind und dem\*r Assistent\*in nicht gewahrt werden kann.

- Die **Kooperation mit den Lehrer\*innen, vor allem mit Klassenlehrer\*in und Sonderschulpädagoge\*in**, ist ganz zentral für die Arbeit einer Assistent\*in. Problematisch dabei ist, dass für die notwendige Kommunikation keine Zeiten vorgesehen sind. Die Pausen sind zu kurz für eingehenden Austausch, auch sind Lehrer\*innen und Assistent\*innen in dieser Zeit für die Schüler\*innen zuständig. Oft werden im Unterricht Informationen ausgetauscht, was Unruhe in die Klasse bringen kann und die Konzentration der Schüler\*innen beeinflusst. Selten ergeben sich also im täglichen Schulgeschehen Möglichkeiten, klärende Gespräche zu führen.
- Selbstverständlich gibt es auch **Themen, die mit der Schulleitung** besprochen werden müssen. Ein positives Beispiel sind hier die fixen Konferenzen für Schulassistent\*innen, wie sie von der beschriebenen Schulleiterin regelmäßig einberufen werden. Durch diese Maßnahme fühlt man sich auch als Assistent\*in als Teil eines Teams, was sehr zu einem guten Arbeitsklima beiträgt.
- Auch die **Kooperation mit anderem an der Schule tätigem (Fach)Personal, z.B. mit der Schulsozialarbeit, dem Schulwart und dem Raumpflegepersonal** wären oft dringend nötig. In schwierigen Situationen kann auch hier eine gute Zusammenarbeit den Schulalltag positiv beeinflussen und erleichtern.
- Nicht zu vergessen ist der **Austausch mit Therapeut\*innen und Fachkräften** aus dem medizinischen Unterstützungssystem des zu betreuenden Kindes. Im Rahmen dieser

Zusammenarbeit könnte viel Wissen um die Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes aber auch gute Fördermaßnahmen ausgetauscht werden.

## 5.2 Änderungen im Bescheidwesen

Möglicherweise könnten **Änderungen in der Zuerkennung von Assistenzleistungen** Erleichterungen bringen, indem man neben der individuell zuerkannten Assistenzstunden für einzelne Kinder und Jugendliche auch ein Kontingent an Assistenzstunden für den jeweiligen Bildungsstandort, unabhängig von Rechtsansprüchen einzelner Kinder und Jugendlichen, zur Verfügung stellt. Dies würde auch dem Umstand Rechnung tragen, dass nahezu jedes Kind während seiner Bildungslaufbahn aufgrund von unterschiedlichen Ereignissen für eine gewisse Zeit auf zusätzliche Unterstützung im Bildungsalltag angewiesen sein kann. Standortbezogene Assistenzstunden hätten zur Folge, dass noch mehr Bedarf an Klarheit bezüglich der tatsächlichen Aufgaben von Schulassistent\*innen in der Schulgemeinschaft entsteht und davon auszugehen ist, dass die Qualifikationsanforderungen an Schulassistent\*innen somit auch andere bzw. höhere werden können.

Wichtig in dem Zusammenhang ist festzuhalten, dass Schulassistent\*innen kein pädagogisches Fachpersonal ersetzen können. Das Bildungswesen muss in ausreichendem Maß pädagogisches Fachpersonal in Form von Sonderpädagog\*innen, Beratungslehrer\*innen, Schulpsycholog\*innen, Schulsozialarbeiter\*innen etc. für die Bildungseinrichtungen bereitstellen.

Dieser Wunsch nach Änderung der Zuerkennung ist von mehreren Interviewpartner\*innen gekommen, vor allem von den Lehrerinnen und der Schulleitung, die sich davon eine Unterstützung für ein gesamtes Klassensystem erhoffen. Standortbezogene Assistent\*innen bleiben für die Schulgemeinschaft wirksam, im Gegensatz zu Assistent\*innen, die im Fall einer Erkrankung oder sonstigen längerfristigen Abwesenheit eines zu betreuenden Kindes mit Individualbescheid streng genommen ihren Arbeitsauftrag verlieren. Des Weiteren würde sich dadurch die Arbeit der Schulassistent\*in nicht spezifisch auf ein Kind konzentrieren, sondern von vornherein an den Bedürfnissen eines gesamten Klassengefüges orientieren. Dies trägt wiederum zu einer besseren Inklusion bei, und die Gefahr einer Segregation durch den\*die Assistent\*in, die sich eventuell zu sehr auf ein Kind konzentriert, kommt nicht so leicht auf.

Wesentlich für das Gelingen von Teilhabe und das Gefühl der Schüler\*innen, ein vollwertiges Mitglied der Klassengemeinschaft zu sein, ist das Ermöglichen von **Begleitung und Unterstützung bei schulbezogenen Projekten, Ausflüge und Wandertagen**. Diese Aktivitäten nehmen oft mehrere Stunden oder gar Tage in Anspruch. Die Beteiligung aller Schüler\*innen ist sehr erstrebenswert, da dies einen ganz wichtigen Teil der sozialen Inklusion darstellt. Hier lernen Schüler\*innen sich außerhalb des regelmäßigen Schulunterrichts in (Peer-)Gruppen und in Gemeinschaften zu etablieren. Sie machen vielerlei unterschiedliche Erfahrungen und Entdeckungen und sollten dabei die Möglichkeit der Vielschichtigkeit und Unterschiedlichkeit kennen und leben lernen. Bei guter Anleitung hin zur Inklusion sind das Fähigkeiten und Erkenntnisse, die sie ihr Leben lang begleiten werden. Außerdem sind diese schulbezogenen Erlebnisse prägende Ereignisse, die bei vielen Kindern in ewiger Erinnerung bleiben.

Des Weiteren wurde von den Beteiligten betont, dass **insbesondere in der Schuleingangsphase bzw. auch zum Schulstart viel Arbeit anfällt**, die dann gut bewerkstelligt werden kann, wenn gerade zu dieser Zeit mehr zeitliche Ressourcen des Assistenzpersonals zur Verfügung stehen. Denn je besser und sicherer Kinder und Betreuer\*innen in die erste Klasse starten können (respektive allgemein zum Schulstart), desto erfolgreicher werden zumeist auch die weiteren Schuljahre verlaufen. Davon profitieren gerade Kinder mit besonderem Unterstützungsbedarf, wenn sie sich auf eine stabile Unterstützung und Begleitung des\*r Schullehrer\*in verlassen können. In diesem Sinne ist die aktuelle Situation, dass in der Schuleingangsphase Bescheide nur mit 8 Wochenstunden ausgestellt werden, kritisch zu hinterfragen.

### 5.3 Aus- und Weiterbildung für Schullehrer\*innen

Ein oftmals erwähntes Anliegen von allen befragten Interviewpartner\*innen ist das der **Ausbildung von Schullehrer\*innen**. Nicht nur die Eltern, auch Lehrer\*innen und viele Assistent\*innen selbst plädieren für eine gewisse Grundausbildung für diesen Beruf. Auch aus den Interviews geht hervor, dass dies von vielen gewünscht, gefordert oder aber auch fälschlicherweise angenommen wird. Viele Kolleg\*innen der Schullehrer\*innen der Chance B wissen, wie positiv sich jegliches Wissen in einschlägigen Bereichen auswirken kann. Sinnerfülltes Arbeiten lässt viele im Team über das geringe Gehalt hinwegsehen. Ganz nach

dem Motto: „Für Arbeit in der Schulassistentin bin ich nicht überqualifiziert, da ich all mein Wissen und meine Erfahrungen täglich einsetzen kann, lediglich für die Bezahlung bin ich überqualifiziert.“

Besonders in den Hauptgegenständen aber auch in vielen Nebenfächern ist das schulische Fortkommen der Schüler\*innen eng verbunden mit den Fähigkeiten und Kompetenzen der Assistent\*innen. Nicht nur deshalb würden sich Lehrpersonen Basiskenntnisse der Assistent\*innen über die didaktische Vermittlung von Rechtschreibung, Mathematik, Lesen und Allgemeinwissen wünschen. Die Aufgaben in der schulischen Unterstützung der Kinder und Jugendlichen sind vom Dienst der Assistenz in der Praxis nicht wegzudenken, und selbst wenn sie offiziell nicht vorgesehen sind, können diese das Eingliedern des Schülers positiv beeinflussen. Hier können Assistent\*innen die Schüler\*innen zu einem gelingenden und selbstbestimmten Leistungsverhalten anhalten und zur Verwirklichung ihrer Fähigkeiten und Talente motivieren.

Bei der Chance B gibt es für Schulassistent\*innen in manchen Fällen die Möglichkeit eine thematisch passende **Weiterbildung** zu besuchen, die vom Trägerverein finanziert wird. Die Teilnahme daran erfolgt allerdings meist in der eigenen Freizeit. An einem Beispiel sei abschließend dargelegt, wie sinnvoll solche Weiterbildungen sein können:

*Ich selbst hatte die Möglichkeit zusammen mit der Mutter und der Sonderschulpädagogin des Kindes, das ich dann ab Schulbeginn betreut habe, an zwei Wochenenden ein Seminar über das Thema: "Wie Kinder mit Down Syndrom besser lesen, schreiben und rechnen lernen" teilzunehmen. Das hat für die folgenden sechs Jahre, in denen ich dieses Kind mit Down Syndrom begleitete, den Grundstein unseres gemeinsamen Vorgehens gelegt und gemeinsam konnten wir gesteckte Ziele erreichen. (Petra Friedl)*

## 6 Fazit

Assistenzdienstleistungen spielen eine entscheidende Rolle bei der Etablierung von inklusiven Bildungssystemen. Erstens tragen Assistent\*innen dazu bei, dass gemeinsames Lernen und sich Entwickeln bei allen Schüler\*innen an einer Schule gelingt, andererseits sorgen sie dafür, dass die individuellen Rechte von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Unterstützungsbedarf an voller Teilhabe am Schulleben gewahrt bleiben. Die folgenden Punkte sind besonders bedeutsam:

1. Der Beitrag von Assistenzdienstleistungen zur Erreichung des Zieles der Verwirklichung eines inklusiven Bildungssystems muss durch angemessene Rahmenbedingungen in Form von konkreten, aussagekräftigen Gesetzen und entsprechender Finanzierung anerkannt und wertgeschätzt werden.
2. Die Verfügbarkeit von ausreichenden Assistenzdienstleistungen muss für alle Bildungseinrichtungen gewährleistet sein, damit sie der Diversität ihrer Schüler\*innen gerecht werden können.
3. Adäquate Aus- und Weiterbildungsangebote sollen für alle Assistent\*innen zugänglich, leistbar und verfügbar sein.
4. Das (noch zu entwickelnde) Berufsbild und Qualifikationsprofil der Assistent\*innen soll klarstellen, dass ihre Aufgaben sowohl in der Unterstützung des Lernens als auch in der Begleitung der sozial-emotionalen Entwicklung liegen. Des Weiteren soll festgehalten werden, dass Planung, Vorbereitung und professioneller Austausch mit Lehrer\*innen und anderen Professionalist\*innen zu ihren vertraglich festgesetzten Pflichten gehört.
5. Der wichtige Beitrag, den Assistent\*innen für das Lernen und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen mit besonderem Unterstützungsbedarf leisten, soll wahrgenommen und gewürdigt werden und bei Bezahlung und Status in der Schulhierarchie entsprechend spürbar werden.